

## Notizen

- keine eigenständige Disziplin der Psychologie
- Pädagogische, Klinische, Gemeinde-, A-O- und Persönlichkeitspsychologie, Diagnostik, Erziehungswissenschaften, Soziologie, Medizin
- 1911 **Stern**:  
1.Kongress für Jugendbildung+Jugendkunst
- 1922 **Lämmermann**:  
Diagnose für Förderklassensystem
- nach dem 1.Weltkrieg: **Alfred Adler**:  
Erziehungsberatungsstellen
- 1948 aus „Schulpolizei“ wird „Schülerhilfe“:  
sozialpädagogische und psychotherapeutische Individualdiagnose + Empfehlungen für Interventionen (keine Interventionen an sich)
- Hessen: „Schularbeit als Ganzes“  
→ Systemberatung
- ab 1970 „Strukturplan für das Bildungssystem“  
→ flächendeckender Ausbau der Schulpsychologie
- 1973 „Beratung in Schule und Hochschule“  
→ Vorgabe für Beratungsdichte (nicht überall erreicht)
- DDR 1973 „Pädagogisches Kreiskabinett“  
→ Lehrerfortbildung
- schulpsychologische Dienste weltweit: **ISPA**  
→ Schulpsychologen aus 51 Ländern
- Beratungsdichte:  
in den meisten europäischen Ländern wesentlich höher als in Deutschland
- unterschiedliche Schwerpunkte des **schulpsychologischen Dienstes**  
→ je nach Dienstvorschriften, spezifischen Kompetenzen, Personalisierung
- Ziel: direkte und indirekte Unterstützung der Schüler
- Einzelfallarbeit:  
Diagnostik, individuelle Fördermaßnahmen, Therapie, Beratung von Lehrern und Eltern, Schullaufbahnberatung
- für Schülergruppen:  
Training sozialer Kompetenzen, Lernstrategien, Stressbewältigung, Präventionsprogramme
- Optimierung des Bildungssystems:  
Probleme entstehen of in der und durch die Schule  
→ primäre Prävention und Problemlösungen  
→ **Organisationsentwicklung** und systemische Psychologie
- Studium: meistens Psychologie + Lehramt
  - Bayern seit 1978: eigenständiges Studium „Psychologie mit schulpsychologischen Schwerpunkt“
  - Weiterbildung von Lehrern zu Schulpsychologen
- pädagogische Psychologie leitet Forschungsfragen aus Schulkontext ab  
→ **Problem: Übertragung allgemeiner Ergebnisse auf schulischen Kontext**
- **besonderer Beratungsbedarf**: organisatorische Probleme, Berufsfindung, Lernerfolgdiagnostik, vorschulischer Bereich, Inklusion, Identifikation von Hochbegabten, Integration von Migranten, Psychomotorik zur Diagnose und als Intervention, Kindesmisshandlung und sexueller Missbrauch, neue Medien

## Aspekte

- Psychologie und Schulpsychologie
- Bezugswissenschaften
- Entstehung der Schulpsychologie
- schulpsychologische Dienste
- Aufgabenfelder
- Systemberatung
- Einzelfallarbeit
- Arbeit mit Gruppen
- Prävention
- Ausbildung von Schulpsychologen
- Forschung
- Beratungsdichte
- Beratungsbedarf

Notizen

Aspekte

- von sozialer Interaktion zu professioneller Handlungsform
- häufig statt Beratung: Verkaufs-, Lenkungs- und Manipulationsabsichten
- **Definition:**  
freiwillige, meist kurzfristige, oft nur situative soziale Interaktion bei nicht-pathologischen Problemfällen
- Ziel: Hilfe zur Selbsthilfe
- Ressourcen: **kognitiv-emotionale Einsicht + aktives Lernen**  
→ Selbsthilfebereitschaft, Selbststeuerungskompetenz, Situationsdefinitionen, Entscheidungsfähigkeit, Handlungsrepertoire
- wesentliche Aspekte:  
**Freiwilligkeit, Selbstbestimmtheit, Alltagsnähe**
- USA: **Counseling Psychology** → Beratung als „Mini-Therapie“
- unabhängig von Klinischer Psychologie:  
**Beratung als pädagogisch-psychologische Handlungsform**  
→ nicht nur bei pathologischen Problemen, sondern **zur Bewältigung alltäglicher Komplexität und Unbestimmtheit**
- Abgrenzungskriterien: Beratung, Psychotherapie, Erziehung  
→ Dauer, Anlass, Methode, Intensität
- Beratung nach dem Konzept der Situationsdefinition:  
**Beratung ist, was die Beteiligten als Beratung definieren.**  
(konstruktivistische Konzeptualisierung)  
Aspekte: Role-Taking der Beteiligten und regelgeleitete Interaktion bei Gleichwertigkeit der Interaktionspartner
- meistens: institutionelles Setting → institutionalisierte Beratung  
→ Kritik: Routine, Selbstzufriedenheit, institutionale Interessen, Behördencharakter
- Ursprünge psychologischer Beratung:  
Berufsberatung, psychologische Diagnostik, Schulberatung, Erziehungsberatung, Therapiekonzepte
- USA: Beratungspsychologie als eigenständige Disziplin und lizenzierte Berufspraxis
- Berufsfelder:  
(zwischen Erziehungswissenschaften und Pädagogischer Psychologie)  
Erziehungs-, Berufs-, Schul- und Bildungsberatung, Weiterbildung, Schwangerschaftskonfliktberatung, Institutions- und Organisationsberatung
- **3-Phasen-Modell:**
  1. Orientierungsphase: Gesprächseröffnung
  2. Klärungs- und Veränderungsphase: Problembearbeitungsprozess
  3. Bewertungs- und Abschlussphase: Gesprächsabschluss
- **Beraterkompetenzen: Verstehen, Leiten, Beziehung-Klären**  
→ Situationsarrangement, Vertrauensaufbau, Problemanalyse, Informationserhebung u. -strukturierung, Entwicklung von Verhaltensalternativen, Konfliktlösungen u. umweltverändernden Impulsen
- systematische Beraterausbildung, Training, Weiterbildung, Erfahrung
- **Beratungsansätze:**
  - klientenzentriert → Empathie, bedingungslose Akzeptanz, Respekt, Echtheit
  - verhaltenstheoretisch → Konkretisieren, Eingrenzen, systematische Analyse
  - + diagnostische und entscheidungstheoretische Ansätze
  - bei Organisationsberatungen: Modelle der Organisationsentwicklung, Konfliktbewältigung, Personalführung...

- soziale Interaktion
- Gleichberechtigung der Interaktionspartner
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Counseling Psychology
- Beratung als pädagogisch-psychologische Handlungsform
- Beratung, Erziehung oder Psychotherapie ?
- institutionelles Setting
- Berufsfelder für Berater
- 3-Phasen-Modell der Beratung
- Beraterkompetenzen
- Beratungsansätze

Notizen	Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lernen: <b>Lernspsychologie, Denkpsychologie, Motivationspsychologie, Gedächtnispsychologie</b></li> <li>• formelles Lernen: pädagogische Intervention</li> <li>informelles Lernen: unmittelbare Erfahrung</li> <li>• <b>Erfahrungsbildung</b> als wesentliches Merkmal von Lernprozessen</li> <li>Reifungsprozesse sind kein Lernen (Bsp: motorische Entwicklung im 1. Lebensjahr)</li> <li>• <b>Lernen als Interaktion zwischen Person und Umwelt:</b> Bildung von Erfahrungen durch Auseinandersetzung mit der Umwelt</li> <li>• <b>Dualistische Lerntheorie:</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Außensteuerung: Anpassung des Lernenden an die Umwelt (z.B. durch Reiz-Reaktions-Lernen)</li> <li>• Innensteuerung: Gestaltung der Umwelt (z.B. durch kognitives Lernen und Handeln)</li> </ul> </li> <li>• <b>Lernprozess</b> → Neuerwerb oder relativ langandauernde Veränderung psychischer Dispositionen bzw. Verhaltenspotentiale</li> <li>• lebenslanges Lernen → Aufbau einer komplexen Persönlichkeit durch <b>Aneignung der menschlichen Kultur</b></li> <li>• Lernforschung: <b>Reflexologie, Behaviorismus, Kognitive Wende, Handlungstheorie</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• formelles und informelles Lernen</li> <li>• Erfahrungsbildung oder Reifungsprozesse ?</li> <li>• Außensteuerung und Innensteuerung</li> <li>• Dispositionen und Verhaltenspotentiale</li> <li>• lebenslanges Lernen</li> <li>• Reiz-Reaktions-Lernen</li> <li>• instrumentelles Lernen</li> <li>• kognitives Lernen</li> <li>• Modell-Lernen</li> <li>• planvolles Handeln</li> <li>• Problemlösen</li> <li>• dualistische Lerntheorie</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Reiz-Reaktions-Lernen: Pawlow</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• ungelernter Reiz → ungelernte Reaktion</li> <li>• neutraler Reiz kombiniert mit ungelerntem Reiz → neutraler Reiz wird zu gelerntem Reiz</li> <li>• gelernter Reiz → gelernte Reaktion</li> </ul> </li> <li>• <b>instrumentelles Lernen: Thorndike (Lernen am Erfolg) + Skinner (operantes Konditionieren)</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• positive Verstärkung: positives Ereignis tritt ein</li> <li>• negative Verstärkung: unangenehmes Ereignis verschwindet</li> <li>• Bestrafung: unangenehmes Ereignis tritt ein</li> <li>• Löschung: weder positive noch negative Konsequenzen</li> </ul> </li> </ul>	Lernen von Verhalten
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Kognitives Lernen: Wahrnehmen, Vorstellen, Denken, Urteilen</b> → <b>Begriffsbildung:</b> subjektive Entwicklung von Kategorien und Theorien via <b>klassischer Theorie</b> (Merkmalskombinationen) oder <b>Prototypentheorie</b> (idealer Vertreter) <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wissenserwerb: Netzwerkwissen und lexikalisches Wissen</li> <li>• feine + grobe Begriffstrukturierung</li> <li>• sinnvolle Assimilation</li> <li>• aussagenartige, handlungsmäßige und analoge Repräsentationen</li> <li>• unmittelbare oder sozial vermittelte Erfahrungen</li> <li>• Alltagswissen oder Expertenwissen</li> <li>• analytisch oder intuitiv</li> <li>• selbstgesteuert oder reflexiv</li> <li>• motivationsabhängig und mit Emotionen verbunden</li> </ul> </li> </ul>	Erwerb von Sachwissen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• <b>Modell-Lernen: sozial-kognitive Theorie von Bandura</b> als Vorläufer von Handlungstheorien</li> <li>• <b>planvolles Handeln</b> nach <b>Gollwitzer</b> → Entscheidung: Intention + Handlungskonzept → Handlungsregulation: Realisierung des Handlungskonzepts bis zur Zielerreichung</li> <li>• <b>Problemlösen</b> als Sonderfall planvollen Handelns: unerwünschter Anfangszustand → Barriere → erwünschter Zielzustand <ul style="list-style-type: none"> <li>• Versuch + Irrtum, Umstrukturieren, Strategieanwendung, Kreativität, Systemdenken</li> </ul> </li> </ul>	Erwerb von Handlungswissen

Notizen

- steigender Bedarf an „lebenslangem Lernen“ durch ständige **technische und gesellschaftliche Neuerungen**
- Ziele der allgemeinen **Erwachsenenbildung**:
  - Einsicht in das politische, wirtschaftliche und kulturelle Geschehen
  - Vermittlung spezifischer Kenntnisse und Kompetenzen auf aktuellem Stand
  - Vermittlung allg. Fähigkeiten/Fertigkeiten zum sachkundigen, engagierten u. verantwortungsvollen Handeln in verschiedensten Lebensbereichen
- Ziele der **beruflichen Weiterbildung**:
  - Schwerpunkt: Erhaltung und Steigerung der wirtschaftlichen Produktivität und Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit
  - orientiert an konkretem Bedarf des Unternehmens bzw. des einzelnen Mitarbeiters
  - **berufliche Fortbildung**:
- Vermittlung beruflicher Kenntnisse und Fertigkeiten
- Erweiterung beruflicher Kompetenzen zur Erhöhung der Aufstiegschancen
  - **berufliche Umschulung**:  
Erlernen eines anerkannten Ausbildungsberufes → Erwerbstätigkeit
- wesentliche Inhalte: **Sensumotorik, Kognition, Motivation, Soziale Interaktion, Allgemeine Arbeitstechniken**
- Pluralität der Anbieter:
  - private Wirtschaft (44%), öffentlicher Dienst, staatliche, kommunale, öffentlich-rechtliche, private Träger, Berufs- und Fachverbände, Bildungswerke der Gesellschaften und Arbeitgeberverbände
  - Vorteile: offener Weiterbildungsmarkt + Konkurrenz
  - Nachteile: **Intransparenz und mangelnde Qualitätssicherung**
- Teilnehmer:
  - oft Ausschluss von Mitarbeitern über 45 Jahren
  - allgemein: mehr Frauen als Männer, Aufstiegsfortbildung: umgekehrt
  - mehr Vollzeitbeschäftigte als Teilzeitbeschäftigte
  - mehr Beamte als Arbeiter, im Mittelfeld: Angestellte und Selbstständige
  - eher Personen mit höherem Bildungsstand und höheren beruflichen Qualifikationen
- bevorzugte Maßnahmen:
  - **selbstgesteuertes Lernen**
  - **Lernen am Arbeitsplatz (on-the-job)**  
→ Schulung, Unterweisung, Coaching  
→ wenig Transferprobleme, aber meist nur fachliche, konkrete Inhalte
  - **Lernen in der Nähe des Arbeitsplatzes (near-the-job)**  
→ Qualitätszirkel, Lernstätten, Gruppenarbeit, Job Rotation, Job Enlargement, Job Enrichment
- Lehrformen:
  - Lehrende als Berater
  - aktive Lehr-Lernsituationen (Rollenspiele, Fallstudien, Simulationen...)
  - Vermittlung allgemein übertragbarer Problemlösekompetenzen
- **Lerntransfer: abhängig von Arbeitsumgebung und unterstützenden organisationalen Bedingungen**
  - angenehmes Arbeitsklima, unterstützende Vorgesetzte, Gehaltserhöhungen und Beförderungen, hohe Leistungsmotivation, hohe Selbsterwartungen, Jobinvolvement, Vertrauen in den Erfolg der Trainingsmaßnahme, Offenheit für Erfahrungen und Extraversion

Aspekte

- Weiterentwicklung und Qualifikation
- allgemeine Erwachsenenbildung
- berufliche Weiterbildung
- Fortbildung oder Umschulung
- fachliche Qualifikation und Schlüsselqualifikationen
- Pluralität der Anbieter: Vor- und Nachteile
- Teilnahme abhängig von...
- Lernen am Arbeitsplatz und selbstgesteuertes Lernen
- on-the-job oder near-the-job
- Lehrformen
- Lerntransfer
- wesentliche Inhaltsbereiche

## Notizen

- Ziel von Erziehung: Veränderung von psychischen Dispositionen → Verhaltensmodifikation
- Erziehungspsychologie: **intentionale (beabsichtigte) und funktionale (unbeabsichtigte) Verhaltensmodifikation**
- Lewin, 30er Jahre: Verhalten von Erziehungspersonen und Auswirkungen von Erziehverhalten auf die zu Erziehenden ?

## Forschungsansätze:

- **Erziehungsstile:**  
**taxonomisch-klassifizierend**
  - Ziele, Einstellungen, Absichten, Praktiken, Messung
  - Methoden: deduktiv oder induktiv-faktorenanalytisch
  - Bsp: autoritär, dominant, demokratisch, sozialintegrativ
- **Wirkung erzieherischen Verhaltens:**  
**bedingungsanalytisch**
  - Methoden: (Quasi-)Experimente oder Korrelationsstudien mit Pfadanalysen
  - Bsp: Konzentrationsstörungen bei Schülern wesentlich von speziellen Verhaltensweisen des Lehrers bestimmt
- **Optimierung des Erziehungsprozesses:**  
**interventionsorientiert**
  - Methoden: Konzeption und Evaluation von Verfahren
  - Bsp: Erzieher- und Elterntrainings
- **Inter- und intrapersonelle Prozesse und externe Faktoren:**  
**ökologisch-systemisch**
  - transaktionale Wechselbeziehungen zwischen Erziehungspersonen, Educanden und ihrem sozialen und materiellem Umfeld
  - Methoden aus der Kognitionsforschung und Sozialpsychologie
  - Stichworte: interkulturelle Erziehung, *Erziehungspartner*, Lernvergangenheit, direkte und medienvermittelte Erfahrungen, (gegenseitige) Personwahrnehmung mit Motiven/Einstellungen/Erwartungen, soziokultureller Kontext, Erzieher-/Lehrer-Kognitionen, implizite Persönlichkeits- und Führungstheorien, erzieherische Attributionsforschung (Lehrerattributionen)

- erzieherische Grundhaltungen + vertrauensbildende Maßnahmen:
  - **verständnisvoll, emotional zugewandt, Respekt, fachliche Kompetenz, Hilfe, Echtheit/Kongruenz des Verhaltens**
  - mäßig lenkende, die Eigeninitiative fördernde Aktivität
- Erziehverhalten ist erlernbar  
→ **objektive Rückmeldung, Supervision, Gesprächsgruppen, systematische Lehrer-/Erziehertrainings...**

## Aspekte

- Bedingungen und Prozesse
- intentionale und funktionale Verhaltensmodifikation
- Erzieher-/Führungsverhalten
- Erziehungsstile
- Erziehungstheorien und Forschungsansätze
- Quasi-Experimente
- Korrelationsstudien mit Pfadanalysen
- Erziehungsfelder und Sozialisationsbereiche
- erzieherische Grundhaltungen
- gegenseitige Personwahrnehmung
- implizite Persönlichkeits- und Führungstheorien
- erzieherische Attributionen
- Lehrer- und Erziehertrainings

## Notizen

- Erziehung:  
Vorgänge, durch die der nachfolgenden Generation die Wertvorstellungen und Verhaltensnormen einer Gesellschaft vermittelt werden
- wertorientierte Ansätze, v.a. in philosophischer Pädagogik
  - **normativ** → Angabe anzustrebender Ziele
  - **präskriptiv** → Handlungsempfehlungen zur Zielerreichung
- handlungsorientierte Ansätze, v.a. Empirische Pädagogik und Erziehungspsychologie
  - **deskriptiv** → beobachtbare Vorgänge
  - **prozessual** → spezifisches Handeln des Erziehers / erzieherische Interaktion
- Erziehungsziele:
  - **implizite oder explizite Sollvorstellungen** zum Ergebnis des Erziehungsprozesses
  - zielorientierte Erziehung: intentional  
→ funktionale (unbeabsichtigte) Verhaltensänderung wird oft nicht als Erziehung bezeichnet
- Erziehungsprinzipien:  
z.B. Angemessenheit, Stimmigkeit, Konsequenz, Vertrauen...
- Erziehungsideologien:  
allgemeine **erzieherische Denkweisen** und Wertvorstellungen  
→ z.B. führende, gewährende, antiautoritäre Erziehung
- „Ende der Erziehung“ in der postmodernen Pädagogik  
→ **individuelle Sozialisation** statt allgemeinverbindlicher Werte  
Kritik: „grundsätzliche Werte“ brauchen erzieherische Unterstützung

## Aspekte

- Wertvorstellungen und Verhaltensnormen
- wertorientierte und handlungsorientierte Ansätze
- Philosophische Pädagogik
- Empirische Pädagogik
- Erziehungspsychologie
- Erziehungsziele
- Erziehungsprinzipien
- Erziehungsideologien
- „Ende der Erziehung“

Notizen

Aspekte

- Epistemologie: **Was ist Wissen und wie entsteht es?**
    - Rationalismus: **apriorisches Wissen**, **Deduktion** und Logik (Platon, Decartes)
    - Empirismus: **Induktion** und Sinneserfahrung (Aristoteles, Locke)
    - logisches Denken + Sinneswahrnehmung (Kant, Hegel)
    - Phänomenologie, Pragmatismus...: Handeln, Körpererfahrung, Sprache...
  - Wissen/empirisch:
    - Assoziationstheorie → Reiz-Reaktions-Verbindungen
    - Konnektivismus → Aktivitätsmuster
    - neuronale Netzwerktheorien als biologische Grundlage
  - Wissen/rational:
 

Wiedererkennung und Konstruktion von Symbolmustern  
→ Sprache, Problemlösen, Denken
  - Wissen/situativ:
 

„verteilttes Wissen“ unter Individuen, in Gemeinschaften und deren Artefakten
  - **Wissen ist Macht: individuell, wirtschaftlich, politisch**
    - schriftlose Kulturen: situativ gebundene Weitergabe von Wissen
    - frühe Schriftkulturen: Wissenszugang für Experten und Eliten
    - Buchdruck: Wissenszugang für viele
    - Industrialisierung: Spezialisierung und Kanonisierung von Wissen
    - **Wissensgesellschaft**: neue Informations- und Kommunikationstechnologien  
→ multimediale Wissensrepräsentation, orts- und zeitunabhängiger Zugriff auf Wissen, disperses Wissen in weltweiten Netzwerken
  - Kognitionspsychologie → Wissenspsychologie:
 

Modelle der Wissenrepräsentation, Erwerb von Wissen, Anwendung von Wissen, Veränderung von Wissen  
→ **Analyse von Wissensprozessen in unterschiedlichen Teilbereichen der Psychologie**
  - Wissensarten:
    - **erfahrungsabhängiges, schwer artikulierbares Know-How**
    - **erwerbsabhängiges, leicht explizierbare Know-That**

---

    - praktisch – theoretisch
    - focal knowledge – tacit knowledge
    - Kennen – Können – Wollen
    - individuell - organisational
    - deklarativ – prozedural - Kontrollwissen
    - geteilt – verfügbar – erreichbar
    - explizit – implizit
    - objektiviert - kollektiv
  - Wissen entsteht aus Informationsverarbeitung und persönlicher Vorstellung
    - **Information als Rohstoff für die Bildung von Wissen**
    - **Wissen als kontextabhängiger, kognitiver und sozialer Konstruktionsprozess**
    - Faktoren: bedeutungshaltiger Kontext, Erfahrung, Vorwissen
    - Aktionen: auswählen, vergleichen, bewerten, Konsequenzen ziehen, verknüpfen, aushandeln, sich mit anderen austauschen
  - offene Fragen:
    - Wissen als statisches Ergebnis eines Erkenntnisprozesses oder Wissen als Erkenntnisprozess selbst?
    - Wie wird Wissen zu Handeln? → Motivation, Emotion, Wille, Einstellungen, Werte...
  - Wissen und Gesellschaft: Wissen als fachübergreifender Forschungsgegenstand
    - **Bildung**: optimaler Erwerb von Wissen?
    - **Wirtschaft**: Wissen als Ressource
    - **Politik**: sinnvoll Handeln auf Basis von Wissen
- Wissensmanagement

- Epistemologie
- Rationalismus, Empirismus, Pragmatismus, Phänomenologie
- Assoziations-  
theorie
- Konnektivismus
- neuronale Netzwerke
- verteiltes Wissen
- schriftlose Kulturen
- frühe Schriftkulturen
- Buchdruck
- Wissens-  
gesellschaft
- Kognitions-  
psychologie und Wissens-  
psychologie
- Wissenstypen
- Wissen und Information
- Wissen als Ergebnis oder Prozess?
- vom Wissen zum Handeln
- Wissen und Gesellschaft
- Wissens-  
management

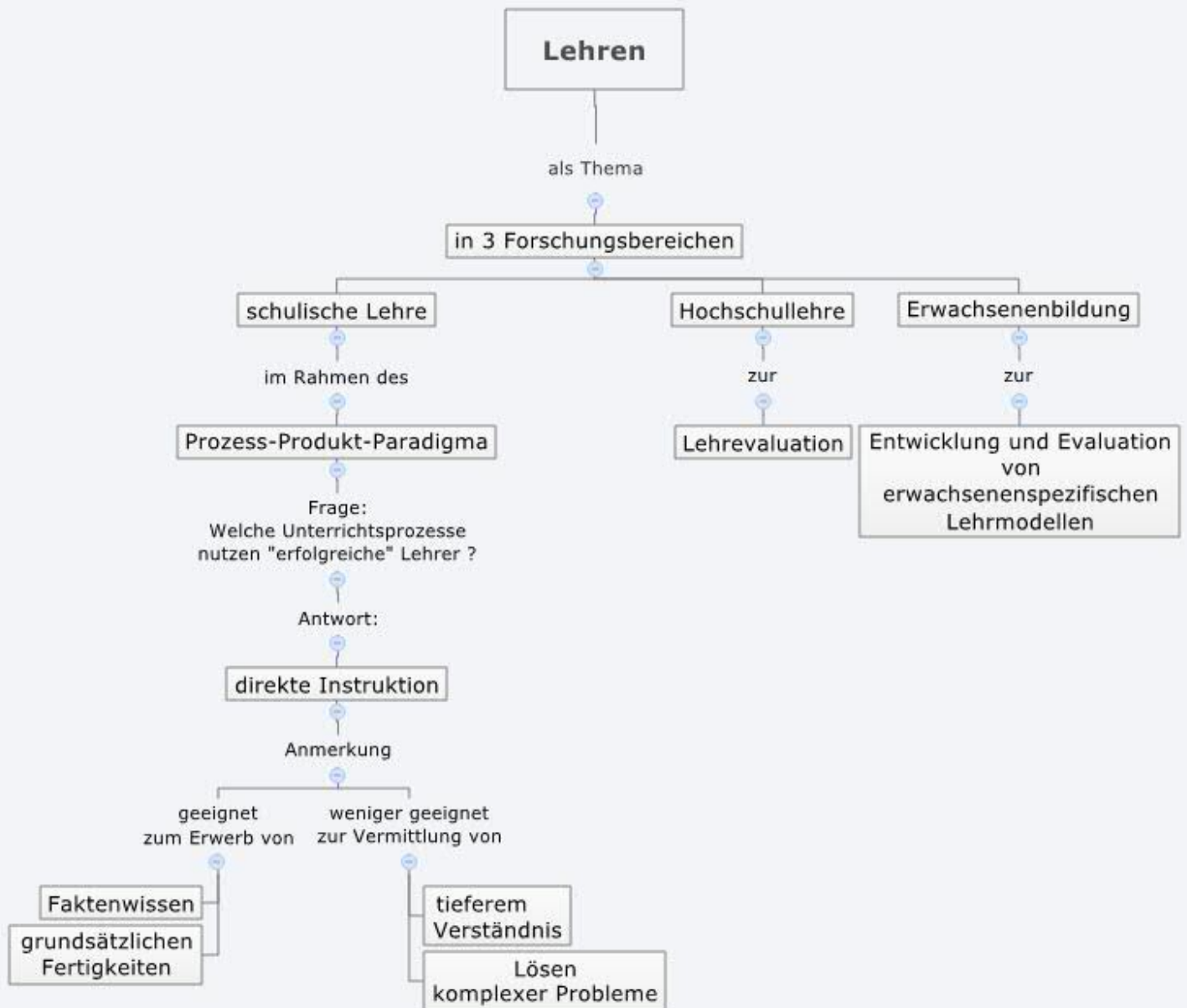
Notizen	Aspekte
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hauptbereich „Lehren und Lernen“: Lernvoraussetzungen, Lernprozesse, Lernziele, Determinanten des Lernens, Diagnose, Beratung, Evaluation</li> <li>• Hauptbereich „Erziehung und Sozialisation“: → <a href="#">Persönlichkeitsentwicklung im Kontext der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt</a> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <a href="#">Mikroebene</a>: Einflüsse von Eltern, Familie</li> <li>• <a href="#">Mesoebene</a>: gegenseitige Beeinflussung von Mikrosystemen, Einflüssen von Exosystemen</li> <li>• <a href="#">Makroebene</a>: Einflüsse der Kultur</li> </ul> </li> <li>→ Interventionen ?</li> <li>• andere Bereiche: Arbeitslosigkeit, Ausländerintegration, Hochbegabung, kindliches Spiel, Ökopsychologie</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lehren und Lernen</li> <li>• Erziehung und Sozialisation</li> <li>• Ökopsychologie</li> <li>• Vorwissen: Vor- und Nachteile</li> <li>• Aptitude-Treatment-Interaktion</li> <li>• direkte und indirekte Instruktion</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Forschungsmethoden: <a href="#">Mehrebenenanalyse</a>, Wachstumskurvenmodelle... <ul style="list-style-type: none"> <li>• Methodenvielfalt: <a href="#">quantitativ-empirische Methoden</a> werden durch <a href="#">qualitative Methoden</a> ergänzt</li> <li>• Problem: Ergebnisse empirischer Untersuchungen werden meistens unter „privilegierten“ Umständen gewonnen (hoch motivierte Teilnehmer u.ä.) und sind nicht ohne Weiteres in den Lernalltag übertragbar</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• empirische Untersuchung vs. Lernalltag</li> <li>• Forschung, Studium, Anwendung</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorwissen als stärkste Einzeldeterminante des Lernens <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vorteil: erleichtert Lernen durch Anknüpfungspunkte</li> <li>• Nachteil: <a href="#">intuitive Vorstellungen und Alltagserfahrungen</a> können Wissenserwerb auch behindern</li> </ul> </li> <li>• andere Faktoren: <a href="#">Intelligenz, Interessen, schulbezogenes Selbstkonzept, Qualität des Unterrichts</a></li> <li>• Aptitude-Treatment-Interaktion: Kinder mit höherer Intelligenz und mehr Vorwissen leiden weniger unter schlechtem Unterricht als Kinder mit ungünstigen Lernvoraussetzungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• praktische Relevanz</li> <li>• Methodenvielfalt</li> <li>• Erwachsenenbildung</li> <li>• anwendbares vs. träges Wissen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• direkte Instruktion: starke Lehrer-Steuerung, hoch strukturiert → zum <a href="#">Erwerb grundlegender Kenntnisse und basaler Fertigkeiten</a></li> <li>• indirekte Instruktion: mental aktivere, selbstständigere Rolle für Kinder → zur <a href="#">Vermittlung eines tieferen Verständnisses von Konzepten</a> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Bsp: verankertes Lernen, situiertes Lernen, Projektunterricht, kooperatives Lernen, Lernen mit computerbasierten Simulationen...</li> <li>• Problem: Gefahr von Überforderung → kompetente Unterstützung notwendig</li> </ul> </li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Lernen mit neuen Medien</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pädagogische Psychologie für... <ul style="list-style-type: none"> <li>• <a href="#">Forscher</a>: Entwicklungs- und Sozialpsychologie, Allgemeine und Differentielle Psychologie, Empirische Pädagogik</li> <li>• <a href="#">Studierende</a>: Lehramt / Psychologie → schulisches Lernen, Erwerb von anwendbarem statt trägem Wissen, Lernen mit Neuen Medien...</li> <li>• <a href="#">Praktiker</a>: Schulpsychologen, Erziehungsberater, in der Erwachsenenbildung, in Unternehmen, Industrie- und Handelskammern</li> </ul> </li> <li>→ aktueller Trend: Anwendungsorientierung: mehr Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis (praktische Relevanz von Forschungsgegenständen? Übertragbarkeit der Ergebnisse?)</li> </ul>	

## Notizen

- Frage: Wirkung von Programmen, Verfahren, Produkten, Dienstleistungen, Institutionen, Personen ?
- Definition:
  - systematische, empirische Analyse von Konzepten, Bedingungen, Prozessen und Wirkungen zielgerichteter Aktivitäten zum Zwecke ihrer Bewertung und Modifikation
  - **formativ**: Messung während des Verfahrens
    - Verbesserung von laufenden Verfahren
  - **summativ**: abschließende Messung
    - Wirkungsbeurteilung und Entscheidungsfindung
- wissenschaftliche Methodik und Praxisorientierung, Stichworte: Effektmessung, Qualitätssicherung, responsive Evaluation, Programm- und Personalevaluation, rationale Problemlösestrategie, präskriptive Entscheidungstheorie, Controlling, Impactevaluation
- Forschungsbereiche: Pädagogische Psychologie, Pädagogik, Kriminologie, Soziologie, A-O-Psychologie, Betriebswirtschaft, Sonderpädagogik, Umweltforschung, Medizin, Klinische Psychologie
- mögliche Probleme:
  - Auftragforschung:
    - widersprüchliche Anforderungen zwischen Auftraggeberinteressen und (ethischen) Kriterien wissenschaftlicher Forschung
    - Richtlinien für Personal- und Programmevaluation
  - außerdem:
    - oft unterfinanziert, zeitlich befristet, Regelungen wie z.B. Datenschutz, Widerstand gegen Evaluationsprozess, Angst vor Aufdeckung von Defiziten und Veränderung...
- Evaluatoren als Wissenschaftler, Kommunikatoren und Moderatoren
  - Entscheidungsgewalt letztlich beim Auftraggeber
- Evaluationsmodell:
  1. **Evaluationsauftrag**
  2. **Klärung**: Ziele, Inhalte, Verhalten ?
  3. **Vertrag**
  4. **Analyse**: Ausgangslage, Ziele, Programm?
  5. **Evaluationsmodell** und Bewertungskriterien
    - Kontrollgruppen, Follow-up-Messungen, Vergleichsgruppen, normierte Tests, multiple Indikatoren, Hawthorne-Effekt, Testweisheit, Verzerrungsvariablen
  6. **Informationssammlung**: Ausgangslage, Prozesse, Effekte
    - quantitative und qualitative Methoden
  7. (begleitend zu 6.) **Kommunikation**, Partizipation, Beratung
  8. **Berichten**, Bewerten, Nutzenanalyse, Empfehlung
    - deskriptive Information, Prognosen, Diskussion, Effektivität, Effizienz des Programmes, Bewertung der Evaluation = Metaevaluation, Empfehlungen

## Aspekte

- Messen, Beschreiben, Bewerten, Optimieren
- Diagnose, Kommunikation, Moderation
- wissenschaftliche Methodik und Praxisorientierung
- Evaluation als rationale Problemlösestrategie
- Auftragforschung: Ablauf und mögliche Probleme
- Richtlinien für Personal- und Programmevaluation
- Evaluationsmodell: 8 Schritte
- Evaluationsdesign: Solomon-4-Gruppen-Plan, Follow-up, Hawthorne-Effekt, Testweisheit
- quantitative und qualitative Methoden
- Metaevaluation



## Fähigkeiten

*sind*

*ermöglichen*

*dazu gehören*

nach Hacker:  
verfestigte **Systeme verallgemeinerter psychischer Prozesse**, die den  
Tätigkeitsvollzug steuern

**Leistung**

**kognitiv:**  
Signalaufnahme  
und  
-verarbeitung

**mnestisch:**  
Gedächtnis-  
leistungen

**gedanklich:**  
Analyse und  
Synthese

→ nicht beobachtbare Vorgänge

*regulieren Handlungen auf 3 Ebenen*

### 1. sensumotorische Ebene

**Fertigkeiten:**

eingübte, automatisierte  
Bewegungsabläufe

### 2. perzeptiv-begriffliche Ebene

**Können:**

regelbasiertes Verhalten  
in bekannten Situationen

### 3. intellektuelle Ebene

**Wissen:**

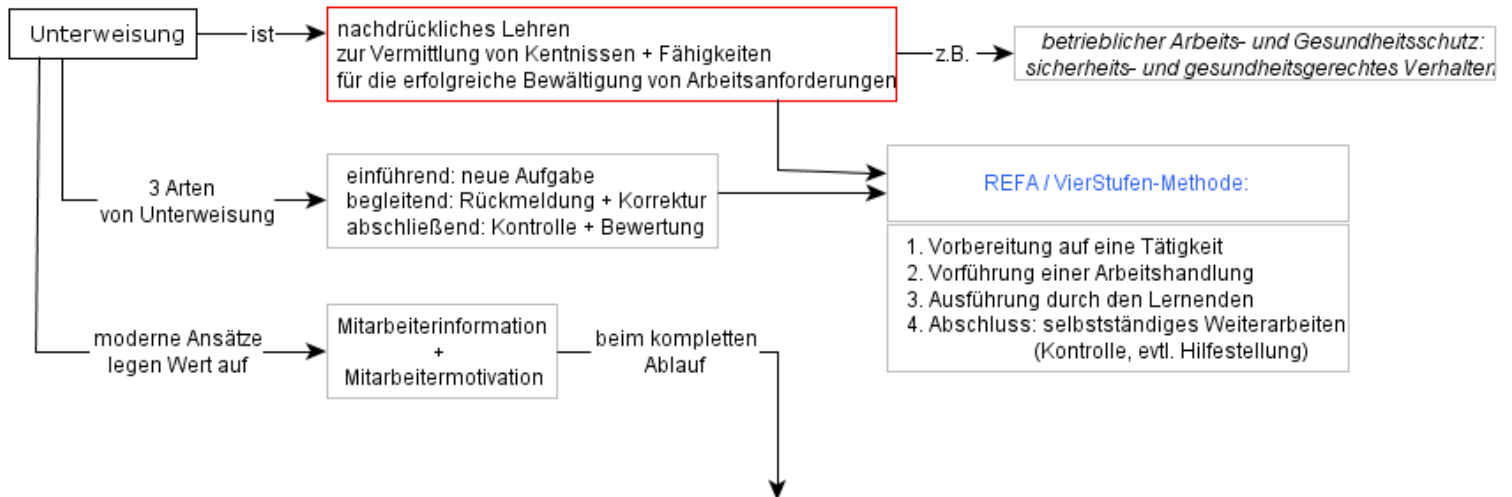
Pläne, Strategien, Heuristiken

*in neueren Modellen:*

### + 4. metakognitive Ebene

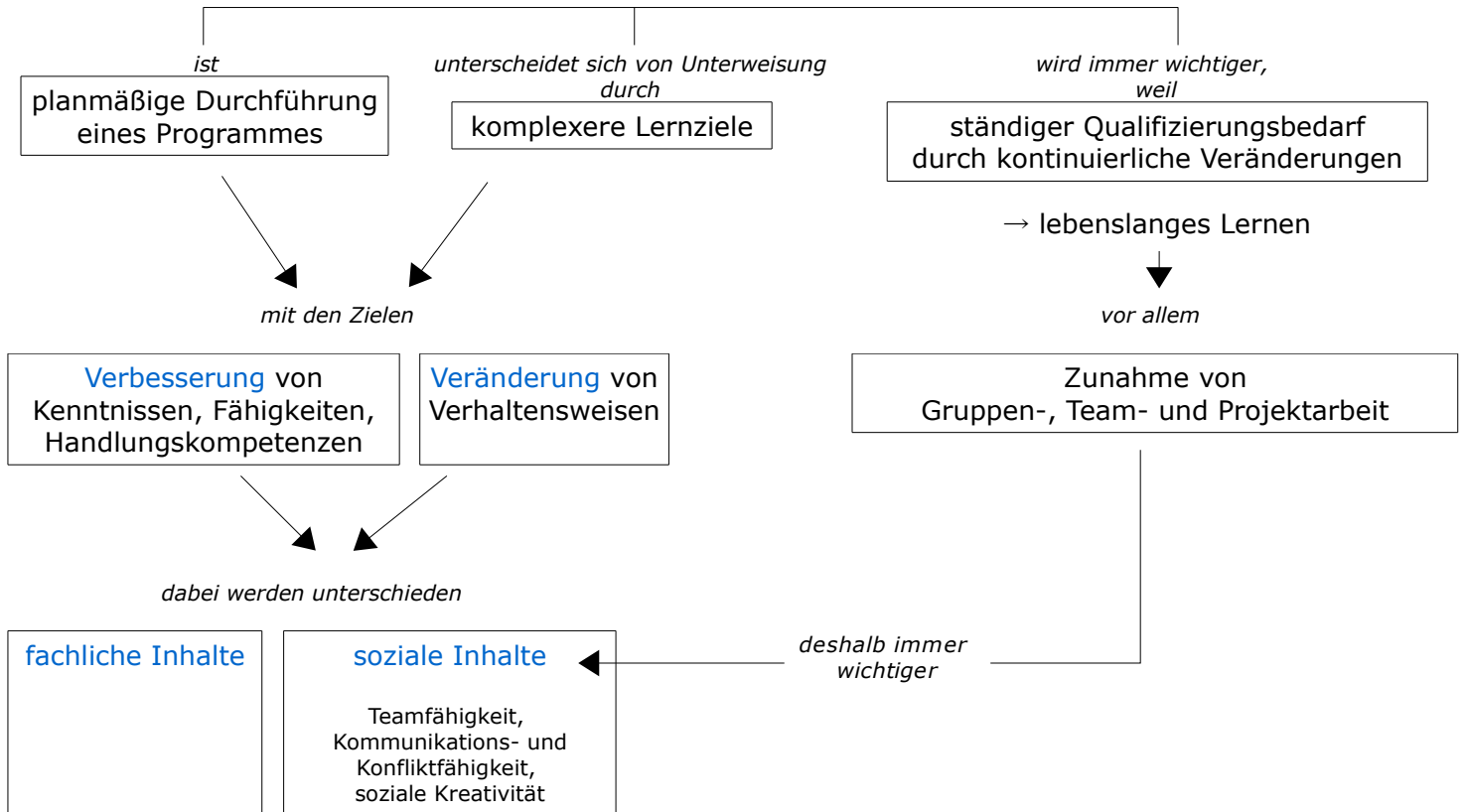
generalisiertes, routiniertes Vorgehen:

Planungs- und Zielregulation,  
Rückmeldeprozesse



Vorbereitung	Durchführung	Nachbereitung
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterweisungsinhalte?</li> <li>- Unterweisungsgruppe? (Homogenität bezüglich Organisation, Aufgaben, Situation, Defiziten, individuellen Lernvoraussetzungen)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- teilnehmerorientiert</li> <li>- aktives Üben</li> <li>- gedankliche Auseinandersetzung</li> <li>- "Betroffene zu Beteiligten"</li> <li>- visuelle Unterstützung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Überprüfung von Lernzielen z.B. durch</li> <li>- Gespräche</li> <li>- schriftliche Abfrage</li> <li>- Verhaltensbeobachtung</li> <li>Rückmeldung über Lernfortschritt</li> <li>- Anerkennung</li> <li>- Kritik</li> </ul>

## Training



## Trainingsphasen

1. Ermittlung des Trainingsbedarfs: Soll-Ist-Abgleich

2. überprüfbare Trainingsziele auf 3 Ebenen  
 - Wissensebene  
 - Handlungsebene  
 - emotional-motivationaler Ebene

als Grundlage für

**Entwicklung/Ausgestaltung der Trainingsmaßnahmen:**  
 - Methoden?  
 - Medien?  
 - geeigneter Trainer?

3. Durchführung

4. Evaluation Trainingserfolgskontrolle über interne + externe Kriterien

was? — Messung von Leistung, Einstellung, Verhalten

wann? — innerhalb der Trainingssituation | am Arbeitsplatz

- 4 Evaluationsfelder
- 1. Kontext: Trainingsbedarf richtig ermittelt?
  - 2. Ziele: Ziele richtig definiert?
  - 3. Input/Prozess: richtige Entwicklung u. Durchführung der Maßnahme?
  - 4. Produkt: Lernerfolg? | Transfererfolg?

## Trainingsarten

Schwerpunkte

mental

Denk- und Vorstellungsprozesse

observativ

planmäßig wiederholte Beobachtung („life“ oder medienvermittelt)

verbal

Sprechprozesse

immer wichtig:  
aktives Üben